

BIBLICAL TOOLS AND STUDIES

Edited by

B. DOYLE, G. VAN BELLE, J. VERHEYDEN
KU Leuven

Associate Editors

C.T. BEGG, Washington DC – U. BERGES, Bonn – J. FREY, Zürich
C.M. TUCKETT, Oxford – G. VAN OYEN, Louvain-la-Neuve

Biblical Tools and Studies – Volume 19

DIE ESCHATOLOGISCHE REDE DES SPRUCHEVANGELIUMS Q

REDAKTIONS- UND TRADITIONSGESCHICHTLICHE
STUDIEN ZU Q 17,23-37

Gertraud Harb



PEETERS
LEUVEN – PARIS – WALPOLE, MA

2014

Szívembe rejtem szavaidat.

Cover:

Τῆς καινῆς Διαθήκης ἅπαντα. Εὐαγγέλιον

Novum Iesu Christi D.N. Testamentum ex bibliotheca regia.

Lutetiae: ex officina Roberti Stephani, 1550. in-folio.

KU Leuven, Maurits Sabbe Library, P225.042/F°

Mt 5,3-12

No part of this book may be reproduced in any form,
by print, photoprint, microfilm or any other means without written
permission from the publisher.

A catalogue record for this book is available from the Library of Congress

ISBN 978-90-429-3050-6
D/2014/0602/80

© 2014, Peeters, Bondgenotenlaan 153, B-3000 Leuven (Belgium)

VORWORT

Augen haben und Betrachten ist nicht dasselbe.
(Augustinus)

Dieser Veröffentlichung ist die erweiterte Fassung jener Arbeit, die 2012 an der Karl-Franzens-Universität Graz als Dissertation angenommen wurde. Dabei wird ein Teil des Spruchevangeliums Q näher untersucht und meine Arbeit im *International Q Project* der Jahre 2008–2012 in einem erweiterten Blickfeld betrachtet und dargestellt.

Das Spruchevangelium Q ist nicht nur geschichtlich, sondern aus mehreren Gründen auch für die heutige christliche Theologie von Bedeutung. Einerseits, weil es uns immer wieder die anfängliche Vielfalt christlicher Konzepte und Deutungen vor Augen hält und damit zeigt, dass es immer schon und gerade in den ersten Zeiten Entwicklung gab und geben musste. Andererseits aber, weil es zeigt, dass auch in den frühesten Stunden des christlichen Glaubens auf ältere Traditionen zurückgegriffen wurde. Es gab nicht die eine „richtige“ Überlieferung der Jesustradition, es gab mehrere verschiedene und unterscheidbare, die sich teilweise verbanden, teilweise voneinander abgrenzten. Neues und Altes wurde mit Kreativität und Wertschätzung miteinander verbunden. Die jeweilige geschichtliche Einbettung zeigt, dass je nach Bedürfnis und Umständen immer andere Deutungen hervorgekehrt oder zurückgestellt wurden – schon in dieser ersten Phase. Ermutigt durch dieses Zeugnis sollte auch heute abgewogen und im Blick auf die Menschen und die heutige Zeit, im Blick auf die verschiedenen Wege der Tradition und der Heiligen Schrift Entscheidungen getroffen und bestimmte theologische Konzepte hervorgekehrt oder zurückgestellt werden.

Weiters ist das Spruchevangelium für den jüdisch-christlichen Dialog bedeutsam, ist es doch zumindest zu großen Teilen noch in judenchristlichem Milieu abgefasst worden. Die Theologie von Q hilft uns, die Entwicklung im ersten Jahrhundert und die Auseinanderentwicklung von Judentum und Christentum besser zu verstehen und den mit der Unterscheidung von Juden- und Christentum entstehenden und immer wieder stark hervortretenden Antijudaismus der Schriften des Neuen Testaments besser zu erfassen, um ihn dann in der weiteren Auslegung vermeiden zu können.

Das Spruchevangelium ist jedoch nicht nur aus sich heraus, sondern vor allem für das Verständnis des Lukas- und des Matthäusevangeliums von großer Bedeutung. Genauso wie die redaktionsgeschichtliche Methode anhand des Markusevangeliums zeigen kann, wie Matthäus und Lukas theologisch vorgehen, kann das Spruchevangelium Q hier weitere Erkenntnisse bringen und so zu einem besseren und erweiterten Verständnis der Synoptiker führen. Es geht also nicht nur um die Erforschung der ersten Phase der Jesusbewegung, sondern auch um ein besseres Verständnis der Heiligen Schrift.

In diesen Kontexten und mit diesen Motivationen muss man es für wichtig halten, die Vielfalt des frühen Christentums mit aller nötigen Akribie zu untersuchen, sich in die Literar- und Entstehungsgeschichte dieses Spruchevangeliums zu versenken und sich nicht vorschnell mit allgemeinen Thesen abfertigen zu lassen. Natürlich bleibt der Schatten der bloßen Wahrscheinlichkeit – ist es auch die größtmögliche, die in diesen Einzelbereichen zu erreichen ist. Dazu muss man aber sagen: Vieles in der Erforschung der frühen Jesusbewegung ist oder war nicht mehr und nicht weniger als einfach nur wahrscheinlich. Es braucht aber Theorien und Hypothesen, DenkerInnen und VordenkerInnen, an denen neue Theorien und Hypothesen anknüpfen können. Es ist nicht möglich und nicht sinnvoll, immer bei der Grundlagenforschung anzufangen. Auch Auf- und Weiterbau einer guten Theorie sind notwendig – nicht zuletzt, um die Theorie selbst zu überprüfen.

Im Gegensatz zur Erforschung des Spruchevangeliums scheinen Eschatologie und Apokalyptik in der heutigen Zeit in gewisser Weise „wieder in Mode“ zu kommen. Selten spricht man jedoch in ganzer Konsequenz von der Naherwartung des Neuen Testaments. Man könnte fast versucht sein zu sagen, dass das Ansagen und Erwarten der Parusie – der Wiederkehr Christi als richtender Menschensohn –, die bald eintreffen soll, und die Erwartung der Gottesherrschaft, die einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, eine gewisse Peinlichkeit in sich trägt. Schließlich warten wir – überspitzt gesagt – schon ganz schön lange. Es zeigt sich bei näheren Studien, dass die Naherwartung Jesu bis heute theologisch nicht bewältigt wurde.¹ Wie soll aber mit einer Naherwartung umgegangen werden, die sich noch nicht erfüllt hat?

Trotz der offenen Fragen muss man zugeben, dass kaum etwas so sicher auf den historischen Jesus zurückgeht und sich dermaßen stark in fast allen

1. Vgl. G. LOHFINK, *Zur Möglichkeit christlicher Naherwartung*, in G. GRESHAKE – G. LOHFINK (eds.), *Naherwartung, Auferstehung, Unsterblichkeit. Untersuchungen zur christlichen Eschatologie* (QD, 71), Freiburg et al., Herder, 1975, 38-81, 38-40.

neutestamentlichen Schriften niedergeschlagen hat wie die Botschaft von der Herrschaft Gottes, die nicht nur schon da bzw. angebrochen ist, sondern auch in naher Zukunft vollendet werden soll. Damit heißt es umzugehen. Eine Spiritualisierung, Individualisierung oder Ethisierung der eschatologischen Aussagen Jesu ist meines Erachtens der leichtere, aber deswegen noch lange nicht der richtige Weg. Im Gegenteil werden dadurch wichtige Dimensionen der Texte des Neuen Testaments untergraben bzw. nicht in ihrer Vielschichtigkeit wahrgenommen. Schon 1936 schrieb W.G. Kümmel, dass der Sinn der neutestamentlichen Eschatologie nicht allein an der Naherwartung Jesu hängt. Wesentlich für die Eschatologie ist jedoch, dass in Jesus Christus „göttliches Handeln geschehen ist, das endgültigen Charakter trägt“.² In diesem Sinne ist die Eschatologie also durchaus bereits „erfüllt“. Wesentlich ist aber ebenfalls, dass das in Christus begonnene Handeln auch auf eine zeitliche Vollendung, auf ein Ende in der Zeit zuläuft, das irgendwann einmal kommen muss.³ Gerade in Bezug auf die theologische Rezeption ist eine umfassende Untersuchung der Eschatologie des Neuen Testaments und seiner Quellen notwendig.

Schließlich ist auch das kommende Gericht eine Dimension der Bibel und damit eine Dimension des christlichen Glaubens. Es bleibt dem Einzelnen und der Einzelnen überlassen, ob sie sich selbst ein Gottesbild zurechtzimmern, an das sie gut glauben können, oder ob sie sich der Göttlichkeit und Menschlichkeit Jesu in all ihren Facetten aussetzen und nicht davor zurückschrecken, einen immer wieder anderen zu erkennen. Nun bin ich an einem Zwischenziel angelangt – auf dem Weg, mich herausfordern zu lassen von einem Gott, der mich immer wieder überrascht, sich in der Bibel immer neu entdecken lässt. Ich kann mich nur bedanken.

2. W.G. KÜMMELE, *Die Eschatologie der Evangelien. Ihre Geschichte und ihr Sinn*, in *ThBl* 15 (1936) 225-241, 240.

3. Vgl. W.G. KÜMMELE, *Eschatologie der Evangelien*, 239-240.

DANKSAGUNG

Ein Dissertationsprojekt ist nicht immer einfach und so danke ich zuallererst meinem Betreuer Prof. Dr. Christoph Heil, ohne dessen Anregungen die Arbeit nicht das geworden wäre, was sie heute ist. Dank gilt auch dem *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF), der mir durch die dreijährige Projektanstellung diese intensive Auseinandersetzung mit dem Spruchevangelium Q erst ermöglicht hat. Ebenfalls danke ich all den Menschen, mit denen ich innerhalb der letzten drei Jahre am Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft gearbeitet habe. Besonders denke ich dabei an Mag. Jeremia Josef M. Mayr und Dipl.-Theol. Michael Hölscher, mit denen mich eine schöne Zeit der Zusammenarbeit verbindet. Ihre Anregungen und ihre Kritik waren mir immer wieder eine Hilfe für die Reflexion und Weiterarbeit. Jeremia Josef M. Mayr, Michael Hölscher, Prof. Dr. Anneliese Felber und Mag. Marianne Holz haben dankenswerterweise auch verschiedene Korrekturarbeiten dieser Arbeit übernommen. Bedanken möchte ich mich auch ganz herzlich bei Prof. Dr. Gerd Häfner, der als Zweitbegutachter einige Anregungen und kritische Anfragen an mich herangetragen hat.

Viele weitere Personen und gute FreundInnen der Studienzeit wären hier zu nennen. Der Platz reicht bei weitem nicht aus. Herausgreifen möchte ich aber Mag. Thomas Klampfl, MMag. Clara Reiter, Hannes Mayer und Mag. Thomas Franz Sudi, die mich immer wieder mit verschiedensten Hilfestellungen unterstützt haben.

Im akademischen Bereich zu arbeiten ist manchmal eine Herausforderung und so danke ich ganz besonders den Menschen, die mich innerhalb und außerhalb des IQP begleitet haben. Nennen möchte ich hier vor allem Prof. Dr. Daniel A. Smith, Prof. Dr. Paul Foster und Prof. Dr. Levente Balázs Martos. Für ihre Unterstützung, ihre Menschlichkeit und ihre Freundschaft bin ich von Herzen dankbar.

Danken möchte ich auch Prof. Dr. Judith Lieu, die mich in den ersten sechs arbeitsreichen Monaten in Cambridge, GB, unterstützt hat. In diesem Kontext soll auch der *Verein zur Förderung der Theologie* nicht unerwähnt bleiben, der mir diese Zeit durch einen großzügigen finanziellen Zuschuss ermöglicht hat. Dankbar bin ich auch den vielen Begegnungen im Tyndale

House. Unterschiedlichste Menschen haben mich dort in meiner Arbeit immer wieder ernsthaft und interessiert kritisch hinterfragt, mich aber auch auf vielfältigste Weise hilfreich unterstützt. Herausgreifen möchte ich Prof. Dr. Donald Hagner, Prof. Dr. Peter Head, Dr. Diane Hakala, Dr. Joshua Harper und MMag. Nicole Wilkes.

Schließlich ist auch dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zu danken, das mir den *Award of Excellence 2012* verliehen und damit die langjährige Arbeit ideell und finanziell belohnt hat.

Ganz besonders herzlich danke ich auch meinen Eltern, die mir in der – nun doch sehr lang gewordenen – Studienzeit nicht nur finanziell immer wieder unter die Arme gegriffen, sondern auch längere Zeiten der Abwesenheit in Kauf genommen haben. Auch bedanke ich mich bei meiner Schwester Dr. Gabriele Harb. Der Austausch über verschiedene technische Projekte, internationale Vorträge, Publikationstätigkeit und Förderungsmöglichkeiten hat mir in diesen Gebieten einen größeren Weitblick ermöglicht. Ohne all diese Menschen wäre diese Dissertation heute nicht fertig – vielleicht noch nicht einmal begonnen.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	IX
DANKSAGUNG	XIII
INHALTSVERZEICHNIS	XV
I. EINLEITUNG	1
1. THEMA, ZIEL UND AUFBAU DER ARBEIT	1
2. EIN ABRISS DER FORSCHUNGSGESCHICHTE	4
2.1. Die Zweiellentheorie und ihre neueren Infragestellungen..	5
2.1.1. Die Entwicklung der Zweiellentheorie.....	5
2.1.2. Das Problem der <i>minor agreements</i>	8
2.1.3. Das Problem der <i>major agreements</i>	10
2.1.4. Neuere Anfragen und ihre Probleme	12
2.1.5. Die bleibende Bedeutung der Zweiellentheorie.....	15
2.2. Die Frage nach Art und Einheit der zweiten Quelle.....	17
2.2.1. Q – eine Schrift?	19
2.2.2. Die Sprache des Spruchevangeliums	23
2.2.3. Der Aufbau von Q.....	25
2.2.4. Die Gattungsfrage	27
2.2.5. Ort und Zeit der Endredaktion	34
2.2.6. Trägergruppe und AdressatInnen.....	38
3. FORSCHUNGSGESCHICHTE ZU Q 17.....	47
3.1. R. Schnackenburg	48
3.2. S. Schulz	48
3.3. J. Zmijewski.....	49
3.4. R. Geiger	50
3.5. D. Zeller	51
3.6. J.S. Kloppenborg.....	51
3.7. A.D. Jacobson.....	51
3.8. H.T. Fleddermann.....	52
3.9. M. Labahn	53
3.10. Das <i>International Q Project</i> und die <i>Documenta-Q-Reihe</i>	54

4. ZUSAMMENFASSUNG.....	56
4.1. Stand der Forschung.....	56
4.2. Ausblick auf den weiteren Gang dieser Untersuchung.....	57
II. REKONSTRUKTION DES TEXTES.....	59
1. VORBEMERKUNGEN ZUR REKONSTRUKTION.....	59
2. REKONSTRUKTION.....	63
2.1. Perikopenabgrenzung und die Position der Rede in Q.....	64
2.2. Lk 17,20-22 par Mt 24,23.....	69
2.3. Lk 17,23 par Mt 24,26.....	78
2.4. Lk 17,24 par Mt 24,27.....	83
2.5. Lk 17,26-27 par Mt 24,37-39a.....	88
2.6. Lk 17,28-29.32.....	97
2.7. Lk 17,30 par Mt 24,39b.....	102
2.8. Lk 17,31 par Mt 24,17-18.....	103
2.9. Lk 17,33 par Mt 10,39.....	104
2.10. Lk 17,34-35 par Mt 24,40-41.....	105
2.11. Lk 17,37 par Mt 24,28.....	115
3. ZUSAMMENFASSUNG.....	122
III. DIE ESCHATOLOGISCHE REDE IN Q.....	123
1. TEXT UND ÜBERSETZUNG.....	123
2. KOHÄRENZ.....	124
3. STRUKTUR.....	124
4. KONTEXT IN Q.....	126
5. DIE FRAGE NACH DER GATTUNG.....	128
5.1. Vorbemerkungen.....	128
5.2. Eschatologisch?.....	129
5.3. Apokalyptisch?.....	129
5.4. Prophetisch?.....	137
5.5. Zusammenfassung.....	138
6. AUSLEGUNG DER ENDFASSUNG DER REDE IN Q.....	138
6.1. Das eindeutige Kommen des Menschensohnes (Q 17,23-24).....	139
6.2. Adler oder Geier? (Q 17,37).....	146
6.2.1. Adler und Geier in der Umwelt des AT und NT.....	147
6.2.2. Adler und Geier im AT.....	150
6.2.3. Die Interpretation des Spruches.....	154
6.2.3.1. Die mathäische und lukanische Interpretation des Spruches.....	155

6.2.3.2. Mögliche Interpretationen im Q-Kontext....	157
6.2.4 Zusammenfassung.....	167
6.3. Wie in den Tagen des Noah wird es sein ... (Q 17,26-27.30).....	167
6.3.1. Leben die Menschen böse wie die Generation des Noah?.....	169
6.3.2. Die Tage des Menschensohnes.....	175
6.4. Es wird alle treffen ... (Q 17,34-35).....	178
6.4.1. Sozialgeschichtliches Umfeld.....	179
6.4.2. Mitgenommen und zurückgelassen oder hinweggerafft und verschont?.....	182
6.5. Die Rede im Gesamtkontext des Spruchevangeliums.....	184
6.5.1. Die eschatologische Funktion Jesu.....	188
6.6. Zusammenfassung.....	192
EXKURS: <i>GENDERED COUPLETS</i> IN Q.....	194
E.1. Methodische Voraussetzungen.....	195
E.2. Auswahl der Texte.....	200
E.3. Auswertung der Texte.....	204
E.3.1. Q 17,34-35 (Lk 17,34-35 par Mt 24,40-41).....	204
E.3.2. Q 13,18-21 (Lk 13,18-21 par Mt 13,31-33).....	207
E.3.3. Q 11,31-32 (Lk 11,31-32 par Mt 12,41-42).....	214
E.3.4. Q 12,51-53 (Lk 12,51-53 par Mt 10,34-36).....	215
E.3.5. Q 14,26 (Lk 14,26 par Mt 10,37).....	218
E.3.6. Q 7,28 (Lk 7,28 par Mt 11,11).....	223
E.3.7. Q 16,18 (Lk 16,18 par Mt 5,32).....	223
E.4. Zusammenfassung und Konsequenzen für Q 17,34-35.....	224
IV. TRADITION UND REDAKTION IN Q 17,23-37.....	227
1. DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES TEXTES.....	227
1.1. Unterschiedliche Entwürfe zur Entstehungsgeschichte der Rede.....	228
1.2. Die Form der einzelnen Verse.....	230
1.3. Die Entwicklung der Rede – ein Vorschlag.....	232
2. DIE ESCHATOLOGISCHE REDE IM GESAMTZUSAMMENHANG DES SPRUCHEVANGELIUMS.....	236
2.1. Verschiedene Redaktions- und Schichtmodelle.....	236
2.1.1. D. Lührmann.....	237
2.1.2. A.D. Jacobson.....	238
2.1.3. J.S. Kloppenborg.....	241
2.1.4. M. Sato.....	245
2.2. Die Frage nach der Menschensohn-Redaktion.....	246
2.2.1. Die „Christologie“ des Spruchevangeliums.....	246
2.2.2. Der Ausdruck „Menschensohn“ und seine Problematik.....	248

2.2.3. Generelle Bemerkungen zur Verwendung des Begriffs „Menschensohn“ in Q	252
a) Q 6,22-23 (Lk 6,22-23 par Mt 5,11-12)	254
b) Q 12,8-10 (Lk 12,8-10 par Mt 10,32-33; 12,32ab)	256
2.2.4. Das Modell von H. Schürmann	259
2.2.5. Das Modell von P. Hoffmann	263
2.3. Konsequenzen für Q 17	267
2.3.1. Q 17 als Teil der Menschensohn-Redaktion	268
2.3.2. Gab es eine spätere Endredaktion von Q?	270
2.3.3. Q 17 als Teil älterer Traditionen in Q	272
2.3.4. Auswertung der Vorschläge und Zusammenfassung ..	273
V. DIE DATIERUNG DER REDE UND DIE FRAGE NACH DER ABFASSUNGSZEIT DES SPRUCHEVANGELIUMS Q	275
1. DIE DATIERUNG NACH G. THEISSEN	275
2. Q 17 UND DIE DATIERUNG NACH M. MYLLYKOSKI	279
3. DIE DATIERUNG NACH P. HOFFMANN	285
4. ZUSAMMENSCHAU	289
VI. ZUSAMMENFASSUNG	293
1. ZIELE UND ERGEBNISSE DIESER UNTERSUCHUNG	293
2. DIE ZWEIQUELLENTHEORIE UND GRUNDFRAGEN ZUM SPRUCHEVANGELIUM Q	294
3. REKONSTRUKTION	296
4. AUSLEGUNG DER REDE	296
5. DIE FRAUEN IN DER Q-GEMEINDE	299
6. TRADITION UND REDAKTION	300
7. DIE DATIERUNG DES SPRUCHEVANGELIUMS	303
8. THEOLOGISCHER AUSBLICK	304
BIBLIOGRAPHIE	307
1. PRIMÄRLITERATUR – QUELLENWERKE UND HILFSMITTEL	307
2. SEKUNDÄRLITERATUR	313
VERZEICHNISSE	339
1. BIBELSTELLEN	339
2. ANTIKE JÜDISCHE UND CHRISTLICHE TEXTE	351
3. ANTIKE GRIECHISCHE UND RÖMISCHE TEXTE	353
4. MODERNE AUTOREN	354

I. EINLEITUNG

1. THEMA, ZIEL UND AUFBAU DER ARBEIT

Innerhalb des Spruchevangeliums ist besonders die eschatologische Rede (Q 17,23-37)¹ als einzelner Text mit seinen Bezügen zu anderen Teilen von Q, aber auch mit seinen Parallelen zur christlichen und nicht-christlichen Umwelt noch nicht ausreichend untersucht worden. Es geht mir in dieser Arbeit darum, diese Rede als Teil des Spruchevangeliums Q genauer unter die Lupe zu nehmen, die Entstehung der Rede wie auch die Traditionsgeschichte der einzelnen Verse näher zu untersuchen und die Ergebnisse mit dem Redaktionsprozess des gesamten Spruchevangeliums in Beziehung zu bringen. In einem letzten Kapitel sollen dann Rückschlüsse auf die Datierung der Rede und die Datierung des gesamten Spruchevangeliums Q gezogen werden.

Das einführende Kapitel (Kap. I) hat das Ziel, die methodischen Voraussetzungen dieser Arbeit zu formulieren und den Rahmen dieser Untersuchung abzustecken. Dazu sollen zuerst einige Vorbemerkungen zum hermeneutischen Zugang dieser Arbeit gemacht werden. In einem ersten Abschnitt werde ich zunächst noch einmal die Zweiquellentheorie vorstellen und einen kurzen Überblick zu stark diskutierten Fragen in Bezug auf das Spruchevangelium geben. In diesem Abschnitt sollen einige historische, literarische und theologische Klärungen zum Spruchevangelium Q unternommen werden, die dann für die einzelnen zu untersuchenden Themen der eschatologischen Rede von Bedeutung sind. In diesem Kontext werden Aufbau, Gattung, Sprache, Verfasser und AdressatInnen, sowie Ort und Zeit der Endredaktion näher beleuchtet.

1. Die allgemeine Zitation der Quelle folgt der Zählung, Ordnung und den Siglen der *Critical Edition of Q*: J.M. ROBINSON et al. (eds.), *The Critical Edition of Q. Synopsis including the Gospels of Matthew and Luke, Mark and Thomas with English, German, and French Translations*, Leuven, Peeters – Minneapolis MN, Fortress Press, 2000. Abweichende Urteile werden nur dort angezeigt, wo es sachlich notwendig ist. Die Stellen werden nach ihrer Zählung im LkEv zitiert. Das ist reine Konvention, drückt also keine Bevorzugung eines Evangelisten in Reihenfolge oder Wortlaut einzelner Verse aus.